

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

24.9.1884 (No. 98)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995213)

Der Irrthum des Herrn v. Bennigsen.

Die „Lib. Corr.“ schreibt: Diejenigen, welche geglaubt haben, daß Hr. v. Bennigsen durchaus in Heidelberger Bahnen wandle, werden sich durch die hannoversche Rede enttäuscht fühlen.

Dieser hat vielleicht für möglich gehalten, in der Sozialpolitik einen neuen Boden zu finden, auf welchem die national-liberale Partei mit dem Fürsten Bismarck in ähnlicher Weise zusammenwirken könne, wie dies in den Jahren 1867-76 bezüglich der innern Einrichtung des Reiches geschehen war.

tragen. Der Kampf gegen die deutsch-freisinnige Partei wird von den Nationalliberalen nicht mehr als ein Kampf zwischen verschiedenen liberalen Richtungen, sondern als ein prinzipieller Kampf betrachtet. Aus dieser grundsätzlich den Conservativen freundlichen und der größten liberalen Partei feindlichen Richtung können die heutigen Nationalliberalen nicht mehr zurück...

kanzler Fürst Bismarck mit einer wirklichen Macht rechnen müssen. Der Bitte einer Partei nachzugeben, die ihm nur eine geringe Unterstützung gewähren und doch nicht von der Rücksicht auf das Centrum befreien kann, hat er keinen Anlaß; ein Theil der früheren Opposition unterwirft sich ihm und das wird angenommen: eine Gegenleistung ist nicht erforderlich.

Deutsch-freisinnige Wahlversammlungen.

In einer am Sonntag in Genthin abgehaltenen, sehr zahlreich auch vom Lande besuchten allgemeinen Wähler-versammlung sprach unter großem Beifall der Abg. Schrader über die Aufgaben des nächsten Reichstages und die Stellung der Parteien zu denselben. Die Versammlung proclamirte ohne allen Widerspruch als ihren Candidaten den bisherigen Abgeordneten Dr. Grebe, ebenso wie es früher in einer in Burg stattgehabten Versammlung geschehen war.

Am Sonnabend Nachmittag fand in Anwesenheit der Abgg. Kicker und Dr. Dohrn in Greifswald die zahlreich besuchte Versammlung neu-vorpommerscher Vertrauensmänner statt, welche sich über die den Wählern der einzelnen vorpommerschen Kreise vorzuschlagenden Candidaten einigte. Die am Abend darauf folgende allgemeine Wähler-versammlung war von 800 Personen besucht. Den Vorsitz führte Professor Krabler. Derselbe proclamirte unter lebhaftem Beifall als Candidaten der Liberalen den von den Vertrauensmännern einstimmig aufgestellten Gutsbesitzer Hecht-Neuhoff, welcher in kurzer warmer Ansprache erklärte, daß er das Mandat annehmen und der deutsch-freisinnigen Partei beitreten würde.

Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

Zweites Buch.

Sechstes Capitel.

Werner v. Falkner war mit seiner Tante Abends spät in der Residenz angelangt und hatte sich am liebsten sofort auf den Weg gemacht, um den Baron Brannenbach aufzusuchen, bei dem er ganz sicher Sidonie zu finden erwartete. Er nahm an, daß das junge Mädchen, welches zu dem Vater geeilt sei, um ihn zu trösten, auch in dessen Nähe eine Unterkunft gefunden habe, entweder bei dem Director des Gefängnisses oder bei dem Defonomen, und war aus irgend welchen Gründen das nicht möglich gewesen, so konnte wohl mit einiger Gewißheit angenommen werden, daß die Gräfin Roscoba, die großmüthige Erretterin des unschuldig Verurtheilten, sich ihrer angenommen, und daß sie sich bei dieser befände. Da in so vorgerückter Abendstunde nichts mehr unternommen werden konnte, so mußte er wohl oder übel seine Ungeduld bemeistern und mit Ruhe bis zum andern Morgen warten. Aber um diese zu finden, war er viel zu aufgereggt, er wachte fast die ganze Nacht, erst als der Tag schon graute, versank er in einen kurzen Schlummer, während dessen er den grauenhaften Traum hatte, daß Sidonie den Vater gar nicht gefunden, sondern daß sie in ihrer Unerfahrenheit in schlechte Hände gerathen, daß sie entführt worden war und schließlich vor seinen Augen von einer Brücke herab ins Wasser sprang, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Von dem eigenen lauten Schrei, den er im Schlafe ausschieß, erwachte er und freute er sich auch anfangs, daß das Entsetzliche, was er soeben erlebt, nur ein Traum gewesen, so beschlich ihn doch die Sorge, daß dem in der That noch so jungen und unerfahrenen Mädchen, welches ohne Begleitung die Reise nach der großen Stadt unternommen, irgend ein Unfall zugestoßen sein könne.

Im Hause rührte sich noch nichts, alle übrigen Bewohner desselben schienen noch zu schlafen, so blieb er denn mit offenen Augen so lange liegen, bis er das erste Geräusch

vernahm, erhob sich darauf aus dem Bette und kleidete sich an. Als er seine Toilette vollendet hatte und den Corridor betrat, hörte er von einem Diener zu seiner Freude, daß die Tante, die stets sehr früh aufzustehen pflegte, während der Graf in der Regel erst gegen neun Uhr das Bett verließ, bereits im Familienzimmer sei. Nachdem er mit ihr gemeinschaftlich das erste Frühstück verzehrt, hielt es ihn nicht länger zurück, er verließ das Haus, bestieg an der nächsten Straßenecke eine Droschke und ließ sich nach dem Gefängniß fahren. Hier nannte er seinen Namen und ließ sich bei dem Director melden, der ihn auch sogleich empfing. Von letzterem erfuhr er, daß der Baron schon gestern entlassen sei und in der Hotelequipage des Centralhotels von der Gräfin Roscoba abgeholt worden wäre; auf Werner's Frage aber, ob in der letzten Zeit ein junges Mädchen, Brannenbach's Tochter, den Baron besucht habe, antwortete der Director, daß das keineswegs der Fall gewesen sei, denn Jeder, der einen Gefangenen besuchen wolle, müsse ihm erst angemeldet werden; er würde auch keinen Anstand genommen haben, unter den augenblicklichen Verhältnissen die Tochter zu dem Vater zu führen, doch zweifle er sehr, daß Letztere überhaupt hier gewesen sei.

Als der Director bemerkte, daß der junge Mann bei der Verneinung dieser Frage ein erstauntes und betroffenes Gesicht machte, fuhr er fort: „Uebrigens ist es ja nicht unmöglich, daß einer der Unterbeamten die Baroness direct zurückgewiesen hat, man ist hier nicht gerade immer sehr höflich gegen Solche, die Gefangene besuchen wollen, obgleich das nicht sein sollte, — ich werde mich gleich selbst danach erkundigen und bitte, mich einige Minuten zu entschuldigen.“

Er entfernte sich und kehrte nach kurzer Zeit mit den Worten zurück, daß er das ganze Personal befragt, daß er aber während der Anwesenheit des Barons in diesem Gefängniß keine Dame den Versuch gemacht habe, ihn zu sprechen.

Werner empfahl sich mit wachsender Sorge und gebot dem Kutscher der noch vor der Eingangsthür haltenden Droschke, ihn nach dem Centralhotel zu fahren. Wo war Sidonie geblieben, die doch eigens deshalb den Waldhof

verlassen hatte, um an die Seite ihres unglücklichen Vaters zu eilen? Es war ein Räthsel, das er nicht zu lösen vermochte.

Er zitterte fast vor Erwartung, die Lösung zu finden, als er das Hotel betrat, denn daß die Gräfin Roscoba hier logirte, war wohl unzweifelhaft, da sie in der Equipage des Centralhotels den Baron aus dem Gefängniß abgeholt hatte, vielleicht war auch Letzterer hier, jedenfalls durfte er annehmen, daß Erstere, falls der Baron etwas von Sidonie wisse, ihm ebenfalls Auskunft geben könne. War es nicht sogar möglich, daß die Gräfin, die so viel für den Vater gethan, auch die Tochter in ihren Schutz genommen, und daß Letztere in ihrer Gesellschaft hier verweilte?

Aber fast noch bestürzter als bei dem Gefängnißdirector wurde er bei der Nachricht, daß die Gräfin Roscoba, nachdem sie gestern die Equipage benutzt und mit einem älteren Herrn zurückgekehrt sei, gleich darauf mit diesem sammt ihrem Diener das Hotel wieder verlassen habe, um eine von ihr gemietete Villa zu beziehen. Wo aber diese Villa läge, konnte man nicht sagen. Eine junge Dame habe man weder gestern noch früher in ihrer Begleitung gesehen.

Ganz trostlos und vollständig rathlos ließ er sich in die Wohnnug des Grafen Goldbeck zurückbringen, um mit dem Onkel und der Tante zu besprechen, welche weiteren Wege er jetzt einzuschlagen habe. Letztere war soeben von ihrem Besuche zurückgekommen, und als Werner nur sehr aufgereggt erst seinen Traum und dann den unerklärlichen Umstand erzählte, daß Sidonie, die doch bereits zehn oder zwölf Tage in der Residenz sein müsse, bis gestern wenigstens noch nicht ihren Vater gesehen und gesprochen habe und auch nicht in der Gesellschaft der Gräfin Roscoba bemerkt worden sei, da theilte die Gräfin Goldbeck in etwas die Beforgniß des Neffen, daß dem jungen Mädchen irgend ein Unglück zugestoßen sei. Konnte sie denn nicht durch die ungeheure Aufregung, in der sie sich befunden haben mußte, als sie heimlich die Mutter verließ, um ganz allein nach der Residenz zu reisen, erkrankt sein, wodurch sie verhindert worden war, den Vater im Gefängniß aufzusuchen? Um den Neffen aber zu beruhigen, sagte sie: „Ich denke mir,

nenen Rechte des Volkes und gegen eine neue Erweiterung der gegenwärtigen Steuern und gegen die herrschende Wirtschaftspolitik eintreten müsse. Sehr eingehend und unter lebhafter Zustimmung behandelte Redner die Entwicklung der nationalliberalen und die Entstehung der deutschfreisinnigen Partei und die letzte Rede des Herrn v. Bennigsen. Dieselbe formulire als Bedingung einer gedeihlichen Entwicklung der politischen Verhältnisse und des Wiedereintritts des Herrn v. Bennigsen ins Parlament die Beseitigung des streng konservativen Ministeriums Puttkamer. Es müsse sich ja sehr bald zeigen, ob diese Vorbedingung erfüllt werde. Auch Herr v. Bennigsen, der die Gemeinsamkeit der liberalen Bestrebungen in den wichtigsten Fragen constatirte, wolle eine Wiederanknüpfung an die Politik von 1867-75, gerade so wie er (Redner) dies in seiner Marienburger Rede ausgeführt habe. Unmöglich könne es aber ein geeignetes Mittel sein, um dies Ziel zu erreichen, daß die Nationalliberalen sich mit den Conservativen gegen die Freisinnigen verbänden. Damit werde man doch entschieden das Gegentheil erreichen. Man werde den Liberalismus schwächen, die Conservativen stärken. Auf diesem Wege werden die Wähler nicht folgen. (Stürmischer Beifall.) — Die Versammlung hinterließ bei allen Theilnehmern einen vorzüglichen Eindruck.

Tags darauf, am Sonntag, fand in Stralsund im großen Saale des Glysiums eine trotz des schönen Wetters sehr zahlreiche liberale Wählerversammlung statt. Schon um 4 Uhr Nachmittags war der Saal gefüllt. Herr Haltermann theilte zunächst mit, daß Herr Rathsherr Brandenburg (früher Richter in Stralsund) von den Vertrauensmännern als Candidat aufgestellt sei. Herr Brandenburg, mit lebhaftem Beifall begrüßt, erklärte, daß er aus Pflichtgefühl und Liebe zum Vaterlande, wenn auch ungerne, in den Kampf eintrete. Gerade der proclamirte Kampf gegen den Liberalismus zwingt Jeden, der demselben treu anhängt, jetzt offen herauszutreten und mitzukämpfen. (Lebhafter Beifall.) Redner erklärte, daß er zur nationalliberalen Partei gehört habe, daß er aber jetzt nicht mehr die Wege derselben mitgehen könne. Er trete der deutschfreisinnigen Partei bei (Lauter Beifall). Redner entwickelte dann in kräftiger, sehr gediegener Weise seinen politischen Standpunkt. Seine Worte fanden lauten Widerhall in der Versammlung, und er wurde einstimmig zum Candidaten aufgestellt. Alsdann beleuchtete der mit großem Beifall begrüßte Abg. Rickert in 1 1/2 stündiger, oft von Beifall unterbrochener Rede die Aufgabe der Liberalen und die Bestrebungen der Gegner, indem er besonders die Ausführungen des konservativen Gegencandidaten Dr. Delbrück kritisirte. Die Versammlung, welche dem Redner mit einem dreifachen Hoch dankte und zustimmte, nahm einen vortrefflichen und wirkungsvollen Verlauf und zeigte, daß der Liberalismus auch in Pommern viele treue und enthusiastische Anhänger hat.

In einer vom Vorstand des Reichsvereins in Gotha am 19. ds. berufenen Wählerversammlung, in der auch die

Sidonie, die noch von früherher hier bekannt ist, hat sich zunächst zu irgend einer Familie begeben, die vor der Katastrophe mit Brannenbach's in Verkehr stand, und hat in dieser Aufnahme gefunden, und es ist gar nicht so unwahrscheinlich, daß diese Familie ihr gerathen haben wird, den Vater durch einen vorzeitigen Besuch nicht aufzuregen und damit zu warten, bis der Proceß entschieden und die Freilassung vom Gericht ausgesprochen sei, was in wenigen Tagen geschehen müsse. Ich bin überzeugt, daß Vater und Tochter sich bereits gefunden haben."

"Glaubst Du das wirklich, Tante?" rief Werner aus, der begierig nach dieser Möglichkeit griff, um seine Hoffnung daran aufzurichten.

"Es ist mehr als wahrscheinlich, Brannenbach's hatten damals einen etwas eigenthümlichen Umgang, den Clementine, wie sie mir selber sagte, tief verabscheute, von dem sie sich aber zur Zeit ihres Mannes wegen nicht zurückziehen konnte, — da bilden sich denn Kinderfreundschaften, Sidonie hat sich wahrscheinlich einer Jugendfreundin erinnert und ist zu derselben gegangen. Beunruhige Dich also vorläufig nicht weiter!"

"Wenn Du doch Recht hättest! Aber wie erhalten wir Gewißheit? Wie sollen wir erfahren, welche Willa die Gräfin Koscoba bezogen hat?"

"Nichts leichter als das," nahm der kleine, jovielle, sehr bewegliche und sehr redselige Graf Goldbeck das Wort, „nichts leichter als das, mein Junge! Ich bin mit dem Polizeipräsidenten befreundet, ich fahre Dir zu Liebe sogleich zu ihm, und bitte ihn, sich zu erkundigen, wo die Willa liegt. Die heilige Hermändad in der Residenz kann Alles, ja mehr als das. Ihr Chef wird mir zu Gefallen sogleich ihren ganzen Apparat in Bewegung setzen, und was gilt die Wette, nach zwei Stunden ist sie und sind wir vollständig informiert!"

"Du giebst Trost in meine Seele, lieber Onkel, habe Dank für Deinen Beistand!"

"Da muß ich mich wohl stracks auf den Weg machen," fuhr der Graf fort und schellte. Dem hreintretenden Diener befahl er, die Equipage vorfahren zu lassen. „Aber, mein Sohn, wandte er sich wieder an Werner, „Eins bitte ich mir aus, nämlich, daß Du mich nicht meinem Schwager, Deinem werthen Papa, verräthst! Er hat nun einmal den Anspruch gethan, daß er zu Deiner Verbindung nicht eher seine Einwilligung geben wolle, als bis der wahre Thäter entdeckt ist. Meine Gemahlin meint aber, das könne unter Umständen doch zu lange währen, hält diese Partie für sehr passend, ist durch Deinen Kummer mitleidsvoll aufgelöst und will die Sache pflücken. Da ich mich nun schon seit lange daran gewöhnt habe, Alles zu concediren, was meine gute Theodore intendirt, so trete ich ebenfalls auf Deine Seite!"

[Fortsetzung folgt.]

Conservativen und Sozialdemokraten ziemlich stark vertreten waren, hat der Reichstagsabg. Dr. Barth seine Candidatenrede gehalten, die von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Herr Dr. Barth erinnerte daran, daß bei der letzten Wahl die Gegner eingewandt hätten, er (als Syndicus der Bremer Handelskammer) sei für die Interessen der Rhederei, des Seeverkehrs, der internationalen Beziehungen zu stark eingenommen. Jetzt werde er beschuldigt, gerade diese Interessen vernachlässigt zu haben. Die besonnene Colonialpolitik, welche der Reichskanzler am 26. Juni er. proclamirt habe, sei von der deutschfreisinnigen Partei voll und ganz acceptirt worden. Vielleicht sei diese die einzige Partei, welche diesen besonnenen Standpunkt jetzt noch aufrecht erhalte. Hr. Dr. Barth fuhr alsdann fort: „Die Möglichkeit eines starken Schutzes der deutschen überseeischen Niederlassungen durch ein mächtiges Reich haben gerade wir, die wir an der See aufgewachsen sind, vor Jahren mit Begeisterung als einen nicht hoch genug zu schätzenden Segen der deutschen Einigung anerkannt und gepriesen. Ich habe auch zu einer Zeit, als diese Angelegenheiten noch nicht so viel Staub aufgewirbelt hatten, wie heute, über die Verhältnisse in Angra-Bequena und an der Goldküste mich durch Verhandlungen orientiren können, welche eine Commission der Bremer Handelskammer mit Inhabern der Factorien an der afrikanischen Westküste, einschließlich des Herrn Lüderig, veranstaltete. Damals — es sind noch nicht 1 1/2 Jahre verflossen — gingen die Wünsche der Be-theiligten nur dahin, daß sie gegen die Störung ihres Besitzes durch Angehörige anderer Staaten diplomatisch geschützt werden möchten, was speciell Little Popo anlangte, so war der weitgehendste Wunsch der, daß die deutsche Reichsregierung einmal ein Kriegsschiff in die Gegenden schicken möge, um den wilden Völkern an der dortigen Küste den Begriff beizubringen, daß Deutschland ein mächtiges Reich sei. Diesen Wünschen hat damals die Bremer Handelskammer Ausdruck verliehen in einer Eingabe, welche von mir verfaßt ist.“ (Großer Beifall). „Sie sehen, meine Herren, daß ich diesen Fragen nicht fremd gegenüber stehe.“ Hr. Dr. Barth hatte wohl, als er diese Worte sprach, Kenntniß davon, wie schnell die Ansprüche an das Reich wachsen. Der „Hamb. Corr.“, das Organ der dortigen Kaufmannschaft, erklärt jetzt schon das colonialpolitische Programm des Reichskanzlers für un-ausführbar. Es sei unerlässlich, daß das Reich die Souveränität in den Colonien an sich nehme, daß durch eigene Beamte für Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung Sorge, wenn erforderlich auch durch dauernde Stationirung von Truppen. Das ist die Colonialpolitik, von der der Reichskanzler sagte, sie werde dem Reiche keinen Groschen kosten.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. September.

— Dem „Westf. Merk.“ wird unterm 19. d. geschrieben: Zur Ergänzung der erwähnten Vorsichtsmaßregeln, welche aus Anlaß der Reisen des Kaisers getroffen sind, kann ich noch Folgendes hinzufügen: Zur Sicherung des Getragenes, welcher gestern Sr. Majestät nach Schloß Ben-rath führte, waren Vorsichtsmaßregeln getroffen, wie sie wohl früher nie gebraucht worden sind. An sämtlichen in Betracht kommenden Weichen waren während der Durchfahrt des Zuges anser den die Weichen bedienenden Weichenstellern noch Stationsassistenten zur Beaufsichtigung postirt. Ferner waren, so weit meine Beobachtungen reichten, sämtliche Bahnübergänge, auch die nur für Fußgänger bestimmten, von Polizeibeamten oder Gendarmen bewacht.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: Auf eine von einer Arbeiterdeputation im Namen von 3123 Industriearbeitern des Düsseldorf'ser Landkreises überreichte Dankadresse erwiderte der Kaiser: Es sei ihm nicht immer vergönnt, Dank zu ernten für die Bestrebungen zum Wohle des Volkes. Um so mehr freue es ihn, heute einem solchen Danke zu begegnen aus dem Stande, dem er in gegenwärtiger Zeit ganz besondere Fürsorge widme und für dessen Wohl durch die Gesetzgebung schon Wichtiges geschehen sei. Er freue sich, daß man anscheinend mit dem eingeschlagenen Wege zufrieden sei. Allen könne auch er freilich es nicht recht machen.

— Anlässlich der Kaiser-Zusammenkunft hat der Kaiser von Rußland bekanntlich angeordnet, daß die Offiziere der russischen Regimenter, deren Chef der deutsche Kaiser oder der Kaiser von Oesterreich ist, fortan den Namenszug dieser Monarchen in den Epauletten tragen sollen, abgesehen davon, daß dem Kaiser Wilhelm das Ordens-Drageron-Regiment verliehen worden ist. Aus militärischen Kreisen verlautet, daß seitens des deutschen Kaisers diese Auszeichnungen eine Erwiderung dadurch erfahren haben, daß die Offiziere und Mannschaften des westpreussischen Ulanen-Regiments, welches in Militisch garnisonirt, den Namenszug des Kaisers Alexander III. von Rußland in den Epauletten führen und das Regiment fortan auch als Ulanen-Regiment Kaiser Alexander III. von Rußland benannt werden soll.

— Die Abreise des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe ist diesmal mit besonderer Heimlichkeit betrieben worden. Noch gestern Mittag hieß es mit Bestimmtheit, der Fürst werde erst heute abreisen, und auch dies sei noch unbestimmt. Nichts desto weniger ist die Abreise gestern Nachmittag erfolgt. Heute heißt es, die Reisedisposition sei im letzten Augenblick geändert worden. Ueber die Aufenthaltsdauer in Friedrichsruhe ist nichts Bestimmtes bekannt; alle bezüglichen Angaben sind ungenau oder unzutreffend.

— Heute sind es 22 Jahre, daß der damalige Wirkliche Geheimrath v. Bismarck-Schönhausen zum Staatsminister ernannt worden ist. Im Laufe der Zeit ist der Minister, welcher noch heute Präsident des Staatsministeriums, Minister des Auswärtigen und des Handels ist, Reichskanzler

und Fürst geworden, und während v. Bismarck 1866 noch Major war, ist er heute General der Cavallerie und Regimentschef im Geere.

— Zum Ständefest in Münster sind heute Mittag die Minister v. Puttkamer, Maybach und Böttcher abgereist. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Bardeleben, hat von Seiner Majestät den Rothen Adler-Orden I. Klasse mit Eichenlaub und mit dem Emailleband des Kronen-Ordens erhalten.

— Die Verweigerung der Annahme einer Adresse des katholischen westphälischen Adels Seitens des Kaisers macht großes Aufsehen und wird politisch interpretirt. Die „Germania“ läßt sich darüber aus Münster schreiben: Die „Nachricht, daß der Kaiser bei seiner demnächstigen Anwesenheit hier selbst die Adelsadresse anzunehmen, abgelehnt habe, hat nicht bloß in den theilhaftigen Kreisen, sondern in der ganzen Bevölkerung große Sensation hervorgerufen. Man fragt allerorts nach den Gründen solcher Ablehnung und findet sie allgemein in dem Umstande, daß die fragliche Adresse neben den Bezeugungen schuldiger Ehrfurcht und Loyalität auch den Schmerzen und Wünschen der westphälischen Katholiken bezüglich des Kulturkampfes gegenüber dem Landesvater ungeschminkten Ausdruck verliehen habe. Wenn diese Annahme berechtigt ist, so wird die große Laienadresse, von der Ihr Correspondent Ihnen berichtete, voraussichtlich dasselbe Schicksal haben.“ Nicht uninteressant ist der folgende Schluß der Mittheilung aus Münster: „Für die Prinzen Wilhelm, Heinrich und Adalbert ist in den hiesigen Höfen der Grafen v. Schmiffing und v. Merfeldt und des Freiherrn v. Ketteler Schwarzenraben Wohnung bereitet worden, nachdem die Grafen Droste zu Vischering, v. Galen und v. Landsberg-Belen, an welche zuerst von Berlin aus eine bezügliche Anfrage gerichtet worden war, erklärt hatten, dazu nicht in der Lage zu sein.“

— Von den Kaisermanövern am Rhein wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Was bei den diesjährigen Manövern einen besonderen Tadel verdient hat, ist die Verwaltung der Eisenbahnen. Eine derartige Schwerfälligkeit und Mangel an Organisation ist wohl noch nicht dagewesen. Nicht allein, daß auf das Publikum keine Rücksicht genommen wurde, auch für die Beförderung des Militärs war in keiner Weise gesorgt. So ist es vorgekommen, daß bei der großen Parade des VII. Corps das Fußartillerie-Regiment durch Nachlässigkeit der Bahnverwaltung nicht zur Zeit auf dem Parabefelde eintraf (das Regiment war bloß für die Parade von Köln befohlen), so daß dasselbe nur am zweiten Parade-marsch theilnehmen konnte. An demselben Nachmittag traf der Zug mit den nach Benrath zum Diner befohlenen Stabs-offizieren des VII. Corps ebenfalls nicht zur Zeit ein, so daß der Beginn des Diners um eine Stunde hinausgeschoben werden mußte. Der Kaiser hat strengste Untersuchung über diese Verhältnisse etc. angeordnet.

— Aus Wilhelmshaven wird der „W. Z.“ geschrieben: „Die kriegsgerichtliche Untersuchung der Collision der Glattdeskorvette „Sophie“ ist nunmehr beendet. Es sind in derselben ca. 80 Zeugen, theils eidlich, vernommen worden, und ist das Ergebnis ein derartig günstiges für Corvettenkapitän Stubenrauch gewesen, daß die Admiralität davon Abstand genommen hat, Capitän Stubenrauch vor ein Kriegsgericht zu stellen. Dagegen ist der Norddeutsche Lloyd aufgefordert worden, die Ersatzpflicht des der „Sophie“ durch den „Hohenstaufen“ zugefügten Schadens anzuerkennen. Im Weigerungsfalle werde die Admiralität gegen den „Nordd. Lloyd“ auf civilgerichtlichem Wege vorgehen.“ Wie man sagt, wird der Schaden auf 70 000 M. angeschlagen. Der Termin der seeamtlichen Untersuchung ist noch nicht angelegt und die Auseraumung hängt von der Einsendung der betr. Aussagen der an der Collision Theilhaftigen aus der Marine ab.

— Der Central-Ausschuß der deutschen Reichs- und konservativen Partei veröffentlicht an der Spitze der „Voss.“ einen Wahlaufruf, der nichts Neues und wenig Bemerkenswerthes enthält. Es wird darin zum Zweck der Erleichterung von kommunalen und Schul-Lasten eine höhere Besteuerung der geistigen Getränke und vor allem die weitere Ausdehnung der Börsensteuer vorgeschlagen; wie, ist nicht gesagt. Der kolonialen, sozialen und wirtschaftlichen Politik des Reichskanzlers wird Unterstützung zugesagt und schließlich heißt es: „Die deutsche Reichspartei hat in den für sie schwierigsten Zeiten die Ueberzeugung hoch gehalten und allen Angriffen von rechts und von links gegenüber vertheidigt, daß durch kräftige Mittelparteien das ruhige Erstarken und Gedeihen des jungen Reiches bedingt ist. Wir begrüßen es daher mit Genugthuung, daß in den benachbarten und befreundeten Parteien die gleiche Auffassung mehr und mehr an Boden gewinnt.“

— Da es in neuerer Zeit mehrfach vorgekommen ist, daß Organe der Polizei gegen Officiere fremder Staaten mit Verhaftung vorgegangen sind, weil dieselben sich verdächtig gemacht hatten, eine der im § 92 des Strafgesetzbuches unter Strafe gestellten Handlungen begangen zu haben, und da derartige Maßnahmen der Polizei zu unangenehmen Verwicklungen dann führen, wenn die Festnahme jener Offiziere sich demnächst als eine nicht durchaus begründet gewesene herausstellt, so erscheint es zur Aufrechterhaltung des zwischen befreundeten Staaten nothwendigen guten Einvernehmens geboten, daß von Seiten der Polizei in Fällen der gedachten Art mit besonderer Vorsicht verfahren werde. Zu diesem Ende hat der Minister des Innern die königlichen Regierungen veranlaßt, in geeignet erscheinender Weise darauf hinzuwirken, daß die ihr nachgeordneten Polizeibehörden in Fällen der vorbezeichneten Art bei einem für nothwendig erachteten Einschreiten nicht über den ersten polizeilichen Angriff hinausgehen und namentlich nicht an die Staatsanwaltschaft mit Anträgen herantreten, bevor sie dem Minister Bericht erstattet haben.

Köln, 23. Sept. Der Kaiser wohnte dem heutigen Manöver bis zum Schluss im Wagen bei und stieg dann zu Pferde, um sich von den fremdherrlichen Officieren zu verabschieden. Die Chefs der österreichischen, italienischen und französischen Mission erhielten den Roten Adlerorden erster Klasse, die Chefs der anderen Missionen den Kronenorden zweiter Klasse.

Brühl, 23. Sept. Seine Majestät der Kaiser und Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin begaben sich heute früh 9 Uhr zu Wagen nach Rierberg und von da mittelst Extrazuges nach Detmold, um dem Corpsmanöver des VIII. Armee-corps beizuwohnen. Ihre Majestät die Kaiserin begab sich um 10 Uhr nach dem Mandersfelder. — Gestern Abend wurde Ihren Majestäten von einer großen Anzahl von Gesangsvereinen der Rheinprovinz eine Serenade dargebracht.

Ausland.

Paris, 23. Sept. Die Nachricht einiger Blätter, daß 1000 Mann nach Madagascar entsendet werden sollen, ist der „Agence Havas“ zufolge unbegründet. — Gestern sind in den Ostpyrenäen 6 Personen an der Cholera gestorben. — Die Versammlung der unbeschäftigten Arbeiter in Lyon, die von 10000 Arbeitern besucht wurde, schickte eine Deputation an den Bürgermeister, und da dessen Antwort nicht zufriedenstellend erschien, ein Telegramm an den Conseilpräsidenten Ferry mit der Bitte, die Lyoner Verwaltung aufzufordern, unverzüglich den unbeschäftigten Arbeitern, wie der Bürgermeister versprochen, die Werkstätten zu eröffnen. Die versammelten Arbeiter zogen ruhig auseinander. Ferry antwortete umgehend durch den Telegraphen: er könne sich nicht in die Frage einmischen, deren Entscheidung der Lyoner Gemeindeverwaltung zustehe und er übergebe daher das Gesuch dem Minister des Innern. Heute findet eine weitere Versammlung statt, um über Ferrys Antwort zu beraten. Die Noth in Lyon hat infolge der Cholera und der Quarantäne in letzter Zeit sehr zugenommen.

London, 23. Sept. Das englische Kanonenboot „Wasp“ ist am Montag früh bei Tory Island gescheitert. Von der Mannschaft sind nur 6 Personen gerettet. Man befürchtet, daß 50 Personen ertrunken sind. An Bord befanden sich auch 8 Marinecommissarien. Der Capitän und die Offiziere befinden sich nicht unter den Geretteten.

Brüssel, 23. Sept. Während des gestrigen Abends machte sich unter der hiesigen Bevölkerung zwar große Erregtheit und Unruhe bemerkbar, indes gelang es, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Mehrere Menschenhaufen, die singend und schreiend durch die Straßen zogen, wurden von der Polizei ohne Schierigkeiten zerstreut. — Gegen den Director des Journals „National“ ist wegen mehrerer heftiger, für die republikanische Staatsform eintretender Artikel ein Ausweisungsbefehl erlassen worden.

Der heutige Jahrestag der Revolution von 1830 wurde von einer großen Volksmenge benutzt, um eine Manifestation zu bewerkstelligen; namentlich wurden die Combattanten von 1830, welche sich, wie alljährlich am 23. September, nach dem Denkmal zum Andenken der Gefallenen begaben und dort Kränze niederlegten, von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Vor dem Monument verurtheilte einer der Combattanten sehr lebhaft, daß man die Grundsätze der Revolution preisgegeben, und danke der Stadt Brüssel für ihre Fürsorge; er schloß mit dem Rufe: „Es lebe Belgien, es lebe der König!“ Ein anderer Combattant erklärte: „Wenn unsere Vorfahren im Jahre 1830 kämpften, thaten sie dies in der Hoffnung, Belgien werde frei bleiben; dies ist Belgien gegenwärtig nicht mehr. Wir werden niemals Nömlinge sein!“ Nach der Feierlichkeit kehrte der Zug, von einer dichtgedrängten Volksmenge gefolgt, in ein Local zurück. Zwei Redacteurs eines republikanischen Journals wurden verhaftet. Vor der Redaction des Journals „Patriote“ fand eine feindliche Kundgebung, welche durch die Gendarmerie unterbrochen wurde, statt. Ein republikanisches, von dem Führer der socialistischen Partei Belgiens unterzeichnetes Flugblatt, welches zum Anschluß an die jüngst constituirte republikanische Liga auffordert, wurde äußerst zahlreich vertheilt. Die Polizei beschlagnahmte mehrere Exemplare. Ein anderes republikanisches Flugblatt, welches in bestiger Sprache abgefaßt ist, war gestern beschlagnahmt. Die Polizei hatte zur Aufrechterhaltung der Ordnung dieselben Maßregeln getroffen wie gestern.

Rom, 23. Sept. Der „Voce della Verita“ zufolge sprach der hiesige Bürgermeister den Wunsch aus, dem Papste anlässlich der beabsichtigten Errichtung eines Cholera-hospitals im Vatican den Dank der Römischen Bevölkerung zur Kenntniss zu bringen. Der Papst nahm diese Kundgebung dankend an. — In den letzten 24 Stunden sind in den inficirten Provinzen 438 Personen an der Cholera erkrankt und 223 gestorben. Auf die Stadt Neapel kommen 251 Erkrankungen und 152 Todesfälle.

Kairo, 23. Sept. Reuters Bureau meldet: Es verlautet bestimmt, Bardere sei instruiert, die Rücknahme des Briefes des Finanzministers an die Staatsschuldencasse zu fordern. Der deutsche und der österreichische Vertreter seien instruiert, gegen die Suspendirung der Amortisirung energisch zu protestiren. Letzterer habe jedoch von seiner Regierung weitere Instruktionen verlangt. Die Vertreter Italiens und Australiens seien noch ohne Instruktionen. — Einer Meldung des „Standard“ zufolge gingen zwei weitere Depeschen Gordon's hier ein, worin sich derselbe wiederholt für die Besetzung des Sudan durch türkische Truppen ausspricht. General Wolseley wird mit dem Generalstab am 27. v. M. nilaufwärts gehen, ohne die Ankunft weiterer Truppen abzuwarten.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 24. September.

— Aus Elsfleth kommt die Nachricht von einem gelegentlich des dortigen Kramermarktes an einem Bodenbesitzer verübten Todtschlag; der Herr Untersuchungsrichter hat sich bereits gestern Nachmittag dorthin begeben; nähere Nachrichten liegen uns augenblicklich noch nicht vor.

— Ein unerwartet reicher Fischzug wurde am letzten Sonntag in dem größeren Teiche des den Herren Fröstlich und Oltmans gehörigen, auf den Dobben belegenen Terrains gemacht; es wurden Karpfen bis zum Gewicht von 9 Pfund und Hechte bis zu 8 Pfund gefangen.

— Die am Hunte-Ems-Canal belegenen zur Concursmasse der Firma Baar & Becke gehörige Torfstreu-fabrik ging gestern im ersten Verkaufstermin in den Besitz der Herren D. Oltmans-Osternburg und Aug. Joh. Meyer hier selbst zum Preise von 18500 Mk. über.

* **Zever, 23. September.** Im Hotel Bud hier selbst waren gestern Abend die Wahlmänner aus der Stadt Zever zu einer Berathung über die bevorstehende Landtagswahl versammelt. Bezüglich der von Belfort aus angeregten Candidatur des Herrn Gemeindevorstehers Meents zu Bant wurde von einem Wahlmanne die Mittheilung gemacht, daß Herr Meents, wie man höre, die Rechte eines oldenburgischen Staatsbürgers nicht erworben haben solle und danach nicht gewählt werden könne. Da aber aus der Mitte der Belforter Wahlmänner die Wahl des Herrn M. angeregt wurde, so möchte freilich an der Wahlbarkeit kaum zu zweifeln sein. Uebrigens war die Versammlung der Meinung, man müsse doch die Wiederwahl unserer bewährten Abgeordneten, der Herren Mettcker aus Zever, Flecken-Hookfiel und Müller-Horlum, nach Kräften unterstützen. — Die gestrige Abiturientenprüfung am Marien-Gymnasium bestanden vier Primaner: Collmann aus Ganderkesee, Gramberg aus Zever, Luiken aus Federwarden und Wiemers aus Bremerhaven.

↳ **Westerstede, 23. Sept.** Wie schon seit mehreren Jahren, so fand auch am letzten Sonntag und Montag im Lindenhofe eine Ausstellung von Gartenfrüchten, Blumen etc. statt, und da versammelt sich dann Alt und Jung, um sich zu erfreuen an diesen schönen und riesigen Erzeugnissen unseres fruchtbaren Bodens. Auch aus Oldenburg hatten sich einige Herren vom Vorstande des Obst- und Gartenbauvereins eingefunden, um erst die Ausstellung und später die rühmlichst bekannte Baumschule des Herrn G. Böhlje zu Klampersch in Augenschein zu nehmen, und wurde dem Besizer in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen von den Herren eine Medaille überreicht. — Wegen eines Vergehens wider die Sittlichkeit ist ein bei einem hiesigen Rechnungssteller beschäftigter Schreiber B. in Haft genommen worden. — Mit der diesjährigen Ernte ist man im Allgemeinen gut zufrieden; der Ausfall des Roggens wird durch den Ertrag der anderen Früchte reichlich gedeckt, Buchweizen bringt sehr gut, auch Kartoffeln giebt es in Fülle. Das Ausnehmen der letzteren, sowie die Bestellung der Roggenfelder machen dem Landmanne in nächster Zeit noch saure Arbeit. — In voller Thätigkeit sind auch bereits unsere Politiker zur Vorbereitung für die Wahlen, auch sie haben ja noch saure Wochen vor sich.

Delmenhorst, 23. Sept. Das „Kreisl.“ schreibt: Die hiesige Linoleum-Fabrik ist seit mehreren Monaten im vollen Betriebe und das Geschäft selbst im Anfang dieses Monats eröffnet. Man hört, daß die Qualität, wie die Muster außerordentlichen Beifall finden und so reichliche Aufträge eingehen, daß die anfängliche Zahl der Druckische schon auf die doppelte gebracht wird. Wir Delmenhorster sind nicht die Letzten, die dem Unternehmen zu diesen Erfolgen unseren Glückwunsch aussprechen.

Nordenhamm, 23. Sept. Die so sehr belebte Passage auf der Strecke Nordenhamm—Alten erfährt dadurch eine angenehme Erleichterung, daß auf der Verme entlang ein schöner Fußpfad — von Schlacken und Sand — angelegt wird. Die Herstellungskosten dieses Pfades (ca. 1500 Mk.) werden aus den von der Firma Schramm u. Co. in großherziger Weise der Gemeinde überwiesenen Mitteln bestritten, ebenso die Anschaffung einer Anzahl Straßenlaternen für Nordenhamm und Alten. (B. 3.)

Bermischtes.

— Ein eigenthümliches Mißgeschick traf in voriger Woche bei der Rückkehr der Truppen das in Breslau garnisonirende 1. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 51; demselben war nämlich der Fahnenträger mit der Fahne abhanden gekommen. Während drei Compagnien sofort nach dem Ausladen in ihre Kaserne abrückten, stand die Fahnencompagnie auf dem Berliner Platz und harrete auf ihren Fahnenträger mit der Fahne, aber vergeblich; denn alle nach demselben abgeordneten Ordonanzen kamen mit der Meldung zurück, daß weder dieser noch die Fahne zu finden sei. Es blieb schließlich nichts Anderes übrig, als nach etwa halbstündigem Warten ohne Fahne abzurücken. Die sofort angestellten Recherchen und telegraphischen Nachfragen ergaben nun, daß der Fahnenträger schon in Schweidnitz in den für das Jäger-Bataillon Nr. 6 bestimmten Zugtheil eingestiegen und mit diesem sofort nach Ankunft in Breslau nach Schmiedefeld und Mochebern weiterbefördert war. Erst in Mochebern gelang es dem unglücklichen Fahnenbesitzer, den Zug zu verlassen und mit der seiner Obhut anvertrauten Fahne schleunigst nach Breslau und zu seinem Bataillon zurückzukehren. Der Fahnenträger hat sich, wie die „N. Br. Ztg.“ mittheilt, später das Leben genommen.

— Ein weiser Kultusminister. Die chinesische Armee kannte bis zur neuesten Zeit gar keine Uniform, und als Unterscheidungszeichen trug der Soldat bloß ein viereckiges

Tafelchen auf der Brust, auf dem das Wort „Ping“ (Krieger) geschrieben stand. Auch der Kriegergott der Chinesen, dessen martialische Figur im Ta-Kien-Tempel zu Peking steht, trug daher nur die einfache bürgerliche Tracht. Jetzt aber werden doch die europäischen Uniformen in der chinesischen Armee eingeführt, und jede Truppengattung derselben erhält ihre eigene Tracht. Bei der Priesterschaft des genannten Tempels entstand nun die Frage, welche Uniform man eigentlich dem Kriegergotte anlegen sollte, und sie wandte sich daher an den Kultusminister um Bescheid. In seinem Reskripte an die Priesterschaft verordnete nun dieser, daß der Kriegergott die alte Tracht noch weiter beibehalten solle, nur möge man in dessen Tempel auch die neuen Uniformen aufhängen, und es ihm so überlassen, welche derselben immer zu tragen.

— **Hildesheim, 22. Sept.** Vor Kurzem entstand bekanntlich im hiesigen Gymnasium Andreanum Brand. Nunmehr ist in der Person eines Obertertianers, 16 Jahre alt, der Thäter ermittelt. Wie es heißt, hat derselbe schon seit einiger Zeit verschiedene darauf hindeutende Aeußerungen, daß das Andreanum bald in Flammen stehen werde, gegen seine Mitschüler gemacht, doch haben diese den Worten gar keine Bedeutung beigelegt. Er nennt nun einen anderen Mitschüler noch als Mitschuldigen insofern, als derselbe von seinem Plane unterrichtet gewesen sein soll; derselbe ist jedoch nicht in Haft genommen, während der junge Brandstifter in das Untersuchungsgefängnis abgeführt worden ist. Derselbe giebt als Grund an, daß er durch Inbrandsetzung des Schulgebäudes einem beim Quartalschluss ihm voraussichtlich bevorstehenden schlechten Zeugnisse habe entgehen wollen.

— Ein weiterer Kolonialwitz. Man schreibt der „Ztg.“: Im Anschlusse an die Bemerkung Stettenheim's, daß Klein-Popo unser allerwerthester Besitz sei, wird es vielleicht die Leser interessieren zu erfahren, daß unsere patriotischen deutschen Frauen ihre neueste Mode nur eingeführt haben, um Propaganda für die Annexion von Groß-Popo zu machen. Wie die Weiber von Karthago ihr Haar opfereten für die Vertheidigung ihrer Vaterstadt, so verzichten unsere Frauen sogar auf guten Geschmack, wenn es dem Wohle des Vaterlandes dient.

— Eine neue Mahnung zur Vorsicht mit Schießgewehren kommt aus Berlin. Das Offiziercorps des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments hat einen herben Verlust erlitten. Der Major und Commandeur der zweiten Abtheilung, v. Heppel, war am vergangenen Sonnabend mit Reinigung seines noch geladenen Jagdgewehres beschäftigt, als sich dasselbe entlud und der Schuß den Major zu Boden streckte.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft	verkauft
vom 24. September 1884.		%	%
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk im Verkauf 1/4% höher.)	103,10	103,65
4%	Oldenburg. Consols (Stücke à 100 Mk im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4%	Zeverische Anleihe	100,25	—
4%	Bareler Anleihe	100,25	—
4%	Dammer Anleihe	100,25	101,25
4%	Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mk 100)	100,25	101,25
4%	Brater Sietlachs-Anleihe	100,25	101,25
4%	Oldenburg. Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4%	Oberfeimer Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,65	101,65
4%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 1/2%	Oldenburg. Prämien-Anleihe per Stück in Mk	151	—
4 1/2%	Gutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,20	93,75
4%	Preussische consolidirte Anleihe	103,10	103,65
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,30	—
5%	Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	96	96,55
5%	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,10	96,80
5%	Russische Anleihe von 1884	93,40	93,95
4%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	92,40	92,95
4%	Schwedische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 Mk im Verkauf 1/4% höher.)	95,20	95,75
4%	Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50	100,50
4 1/2%	do. Braunschw.-Hannov. do.	98,80	—
4%	do. do. do.	95,90	96,45
4%	do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,70	99,25
5%	Vorussia-Prioritäten	100,25	—
4%	Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	98,60	99,15
—	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Bollgez. Actie à 300 Mk 4% Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	—
—	Oldenburg. Eisenhütten-Actien (Augusthefen)	—	88
4%	Zins vom 1. Juli 1884.)	—	—
—	Oldenb.-Portug. Dampfsh.-Ahd.-Actien (4% Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	118,50
—	Oldenburg. Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in Mk	—	405
—	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk	167,95	168,75
—	„ „ London kurz für 1 Pfr. „ „	20,315	20,415
—	„ „ New-York kurz für 1 Doll. „ „	4,18	4,235
—	Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „ „	16,75	—

NB. Die 5% Russische Anleihe von 1884 werden wir bis weiter regelmäßig zur Notiz bringen.

Marktbericht.

Oldenburg, 27. September 1884.		Mk	S	Mk	S
Butter, Waage	1/2 kg	1	—	Feldhühner à Stück	1
Butter, Markt	1/2 kg	1	10	Enten, zahme à Stück	1
Rindfleisch	1/2 kg	—	60	Kartoffeln, 25 Liter	—
Schweinefleisch	1/2 kg	—	50	„ neue, 25 Liter	—
Hammelfleisch	1/2 kg	—	55	Erböfen, junge, 1/2 kg	—
Katbfleisch	1/2 kg	—	40	Erdbeeren 1/2 kg	—
Flomen	1/2 kg	—	60	Kirschen 1/2 kg	—
Schinken, geräuch.	1/2 kg	—	75	Wurzeln 4 Bund	—
Schinken, frisch	1/2 kg	—	50	Zwiebeln à Liter	—
Speck, geräuchert	1/2 kg	—	65	Schalotten, à Liter	—
Speck, frisch	1/2 kg	—	50	Salat, 4 Köpfe	—
Mettwurst, geräuch.	1/2 kg	—	90	Blumenkohl, à Kopf	—
Mettwurst, frisch	1/2 kg	—	60	Käfen à St.	—
Eier, das Duzend	—	—	60	Torf, 20 Hl.	—
Hühner, à Stück	1	—	—	Ferkel 6 Wochen alt	—

Arbeiter-Colonie Danelsberg.

Nachdem der Verein das Gut Danelsberg erworben hatte, lag demselben zunächst ob, seine Verfassung zu ordnen, für Deckung des Anlagecapitals zu sorgen, zugleich aber ohne Verzug und wenn auch nur im bescheidensten Maße, unmittelbar an die Verwirklichung seiner eigentlichen Aufgabe heranzutreten.

Am 1. Januar c. konnten die ersten arbeitssuchenden Wanderer aufgenommen werden und fand allmählich eine Erweiterung der Anstalt, theils mit vorübergehenden Nothbehelfen, statt, bis nach einigen Monaten Raum und Einrichtung für 40 Insassen in befriedigender Weise beschafft war. Diese geringe Zahl von Betten genügt dem Bedürfnis indessen nicht; selbst in den günstigsten Sommermonaten mußten einzelne Abweisungen stattfinden, mehr noch verhindert erfabrungsmäßig der Platzmangel den Zugang, da die Kunde desselben in den beteiligten Kreisen sich rasch verbreitet, während jedes neu eröffnete Haus und jede Ausdehnung sofort Belegung findet.

Die in Danelsberg aufgenommenen Arbeiter sind fast ausschließlich für die eigene Wirthschaft beschäftigt, nur vereinzelt hat eine Abgabe derselben zur Landarbeit in Accord stattgefunden und arbeiten gegenwärtig drei Schneider mit günstigem Erfolge für ein Delmenhorster Geschäft. Gelehrte Handwerker, landwirthschaftliche oder sonstige Arbeiter fanden übrigens reichliche Beschäftigung für die Colonistenfamilie selbst (Bäcker, Schuster, Schneider u.), für die Unterhaltung, Ausbesserung und Neueinrichtung der Gebäulichkeiten (Maurer, Tischler, Zimmerer) — vorzugsweise aber für den landwirthschaftlichen Betrieb in Haus, Garten, Busch und Heide, auf dem Acker, dem Moore und in den Wiesen, theils für den Fortgang eines ordnungsmäßigen Betriebes, theils für Verbesserungen durch Einfriedigungen, Anpflanzung von Laub- und Nadelholz, Neukultur durch Umgraben von Heidegründen, namentlich aber durch die Inangriffnahme kunstgerechter Veranlagung der ausgedehnten Wiesenflächen, wodurch deren Ertragsfähigkeit gesteigert und damit der Gesamtwirthschaft ein wesentlicher Aufschwung gegeben werden kann. Auch für den Winter würde selbst, auch bei erheblicher Zunahme der Colonisten, Mangel an Arbeitsgelegenheit unter Zuhilfenahme einfacher Hausindustrie nicht zu befürchten sein.

Daß bei der bezeichneten Wirthschaftsführung nach einem Bestande von etwa 8 Monaten sich ein sicherer Ueberblick über das finanzielle Ergebniß nicht gewinnen, geschweige denn ein zuverlässiger Nachweis eines günstigen Erfolges erbringen läßt, wird jeder Urtheilsfähige bestätigen. Der bestimmende Eindruck, den die Mitglieder des weiteren Vorstandes durch wiederholte Einsicht des Rechnungswesens, durch die laufende Beobachtung der Anstalt in ihrer äußeren Erscheinung und in ihrem inneren Betriebe gewonnen haben,

hat zu der getroffenen Ueberzeugung geführt, daß das Werk gut gegründet und geleitet sei, daß es unter Gottes Segen sich erhalten und gedeihen werde, wenn auch zur Zeit die Geldmittel nicht gestatten, eine nennenswerthe Erweiterung des Unternehmens ins Auge zu fassen.

Erst nachdem dies übereinstimmende Urtheil vorlag, hielt es der Vorstand an der Zeit, an die Oeffentlichkeit zu treten und zwar mit der Aufforderung zur allgemeinen Theilnahme an einer einfachen

Eröffnungsfeier am 9. Oct. c., Nachm. 3 Uhr, zu welcher alle Nichtmitglieder wie Mitglieder des Vereins hierdurch eingeladen werden.

In mit Ansprache der Geistlichen beider Confessionen zu eröffnender und zu schließender Feier wird die Verpflichtung des nach vorübergehend anderweitiger Verwaltung dauernd angenommenen Hausvaters erfolgen und allen Gästen Gelegenheit gegeben werden, die Colonie in allen ihren Theilen in Augenschein zu nehmen. Damit der Bericht über die finanzielle Lage des Unternehmens möglichst vollständig erstattet werden kann, werden alle Vertrauensmänner und sonstige Freunde dringend ersucht, bei ihnen eingegangene oder bis dahin erzielte Zeichnungen von jährlichen oder einmaligen Beiträgen spätestens acht Tage vorher einem Vorstandsmitgliede schriftlich anzuzeigen. Die Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben wird demnächst veröffentlicht und damit die Einziehung der fälligen Beiträge verbunden werden.

Wie dringend uns thätkräftige Hülfe noth thut, mag daraus ersehen werden, daß der Ausfall an Beiträgen der Amtsverbände Oldenburg, FEVER und Friesoythe zur Deckung des Anlagecapitals einschließlich der Kosten der ersten Einrichtung die Aufnahme einer Anleihe von 15 000 erforderlich macht, daß der Casseband erschöpft ist und der Betrag der bei dem Vorstände angemeldeten, noch nicht eingezahlten Beiträge verhältnißmäßig geringfügig ist und daß weitere Leistungen spärlich fließen.

Hoffentlich werden bis zur Eröffnungsfeier wenigstens so viel Mittel gesichert, daß mit der Erweiterung auf 50 Betten sofort vorgegangen werden kann.

Daß die Theilnahme für die Colonie weniger rege ist, als zur Zeit, wo es sich noch um Gründung derselben handelte, ist eine natürliche Erscheinung; die Einen denken, jetzt werde die Sache schon von selbst gehen, die Andern meinen, sie hätten in der einen oder andern Weise das Ihre gethan und möchten nun diejenigen die Hand aufthun, die bislang noch unthätig gewesen, Viele versagen ihre Hülfe aus Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit. Mit solchem Sinne wird eine große und schwierige Sache nicht gefördert.

Möchten Alle, die in den Colonien ein wirksames Mittel erblicken, der Bagabondennoth wenigstens theilweise zu steuern, möchten diejenigen, welche den in ganz Deutsch-

land bereits hervorgetreten wohlthätigen Einfluß dieser Anstalten und den ihnen verwandten Einrichtungen erkannt haben, möchten mehr noch alle, welche von christlicher Liebe sich drängen lassen, ihren Brüdern an allen Orten und in allen Lebenslagen durch leibliche und geistliche Pflege Beistand zu leisten, durch diese Aufforderung und die Eröffnungsfeier zu freischer opferfreudiger Mithätigkeit neu erwärmt werden, dann wird Segen auf ihrem Thun und auf dem Erfolge ruhen! Das walte Gott.

1884, September 22.

Der weitere Vorstand:

Konsul Johann Achelis, Bremen; Gutsbesitzer Ahlhorn, Zaberberg; Th. Borgmann, Augustsehn; Heinr. Clausen, Bremen; Banddirector Jaspers, Oldenburg (Rechnungsführer); C. B. Kayser, Horn b. Bremen; Christian Lahusen, Bremen; Gemeindevorsteher Mengers, Mlexen; Gemeindevorsteher Müller, Horumerfel; Oberamtsrichter Niemöller, Oldenburg; Eisenbahn-Director Ramsauer, Oldenburg (Vorsitzender); Carl Schütte, Bremen; Konsul Joh. Smidt, Bremen; Richter Stadtländer, Bremen (Stellvertreter des Vorsitzenden); Amtshauptmann Jedelius, Delmenhorst.

Biehhandel.

Berlin, 22. Sept. (Städtischer Central-Biehhof. Amtlicher Bericht der Direction.) Zum Verkauf standen 2487 Rinder, 8365 Schweine, 11 360 Hammel. Die Tendenz des Marktes hat sich seit vorigem Montag im Allgemeinen nicht gebessert. Rinder wurden zögernd und langsam gehandelt, da bei geringem Export fast nur der Platzbedarf Deckung suchte. Der Markt wird nicht geräumt. I. brachte 60-62, vereinzelt bis 65, II. 46-55, III. 40-43, IV. 35-39 M. per 50 kg Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief sehr langsam; die verhältnißmäßig wenig vertretenen feinsten Mecklenburger wurden mit 1 M. Preissteigerung leichter umgesetzt und brachten 50-51, Pommern und gute Landerschweine 45-48, Senger und Schweine III. Qualität 40-44, Russen und Bessaraber 42-46 M. per 50 kg und 20 Proz. Tara, Vatouier 45 bis 47 M. pro 50 kg mit 22 1/2-25 kg Tara pr. Stück. Da Exporteure geringen Bedarf zeigten, so bleibt ein ansehnlicher Ueberstand. — Der Kalberhandel wickelte sich zu vorwöchentlichen Preisen glatt ab; nur schwere Kälber, zu reichlich angeboten, wurden zögernd gehandelt. I. brachte 50-58, II. 40-48 S. per 1/2 kg Fleischgewicht. In Schlachthammeln (ca. 5000 St.) war heute auch feinere Waare vorhanden. Im Allgemeinen gestaltete sich der Handel schleppend, insbesondere ungünstig aber für die Verkäufer geringerer Qualitäten. Der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte für I. 50-55, II. 35-48 S. pro 1/2 kg Fleischgewicht. Magervieh war bei höchst flauem Geschäfts gange nur zu niedrigen Preisen zu verkaufen und hinterläßt nicht unbedeutenden Ueberstand.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 24. Sept. Abg. nach Brake: J. Schröder und J. Wams. — Nach Großenfel: J. Gerdes. Nach Bremerhaven: A. Burmann.
Gislsth, 22. Sept. Laut Telegramm war die hiesige Bark „Vorwärts“, Otmanns, glücklich von Ziquique in Falmouth angekommen.
Bremen, 23. Sept. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Frankfurt“, Kapl. A. Kohnmann, ist am 21. Sept. wohlbehalten in Bahia angekommen.

Sitzung
des Magistrats und Stadtraths am
Freitag, den 26. Septbr. 1884,
Abends 6 Uhr,
im Casino.

- Tagesordnung:
I. **Gemeinschaftlich** (Magistrat u. Stadtrath):
Antrag auf Bewilligung der Entlassung eines Lehrers und Wiederbesetzung der Stelle.
II. **Stadtrath**:
1. Schreiben des Magistrats, betr. die vom Stadtbaumeister zum 1. Decbr. d. J. erbetene Entlassung.
2. Antrag des Magistrats, betr. Bewilligung von 120 M. für Nivellementsarbeiten.
3. Schreiben des Magistrats, betr. Gewährung eines Zuschusses an die Bauergewerkschule hieselbst.
4. Schreiben des Magistrats, betr. das Pachtverhältniß der Waage.
5. Antrag des Magistrats, betr. Uebernahme eines Fehlbetrags von 393 M. 87 S. in der Nachtwächterkrankenkasse auf die Stadtkasse.
6. Erlaß von Schulgeldzuschlag.
7. Nachbewilligung von ca. 400 M. für Schulmobiliar der Volksschule, desgl. von 510 M. für Umänderung der Schulpulte.

Inserate
in sämtliche Oldenburgische, Bremische, Hannoverische, sowie in alle andere auswärtige Blätter werden durch die
Annoncen-Expedition
von
Büttner & Winter
(gegründet 1868),
in Oldenburg,
unter Berechnung nach den Originalpreisen u. ohne alle Nebenkosten, prompt und discret vermittelt.
Kostenvoranschläge werden auf Wunsch gern vorher aufgestellt. — Zeitungs-Cataloge werden auf Verlangen gesandt und zwar gratis und franco.

Die
Taback- und Cigarren-Handlung
von
G. Kollstede

hält ihr reichhaltiges Lager gut abgelagerter Cigarren im Preise von Mark 25.— bis Mark 300.— bestens empfohlen.
Importirte Havana-Cigarren 1884er Ernte. Rauchtaback für kurze und lange Pfeife, sowie für Cigaretten in nur vorzüglichen Qualitäten. Importirte Egypt. Amerikanische u. Russische Cigaretten und verschiedene Sorten deutscher Fabriken.
Cigarettenpapier, gummirt und ungummirt.
Ferner echter Cadystwist, Bremer und Nordhäuser Stangentaback.
Offenbacher Schnupf-Taback.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf die

Deutsche Kolonialzeitung,
Organ des Deutschen Kolonialvereins.

Halbmonatlich erscheinende Zeitschrift zur Verbreitung des Interesses für die kolonialpolitischen Aufgaben Deutschlands, — zur Förderung deutscher überseeischer Unternehmungen von nationaler Bedeutung, — zur Kräftigung der geistigen und wirthschaftlichen Verbindung des Deutschthums in allen Welttheilen mit dem Vaterlande, — zur allgemeineren Kenntniß fremder Länder und Völker.
Redacteur: Richard Laffer. — Gegenwärtige Auflage: 8500.
Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie franco direct (auch gegen Zahlung in Briefmarken) gegen Einsendung von 1 M. 50 Pf. zu beziehen vom Verlag des Deutschen Kolonialvereins, Frankfurt a. M.

Büttner & Winter,
Annoncen-Annahme für die
Oldenburger Landeszeitung
(bis 9 Uhr Morgens)
1. Mottenstraße 1.

Torfwerk Ocholt
liefert den beliebten
Maschinenbaggertorf
auch Handtorf und Torfkothe. Vertreter
S. G. Müller in Oldenburg, Donner-
schwerstraße 71. Probe daselbst.

Auf sofort ein
kleiner Kellner.
Aug. Büsing.
Quart. 1 Mt.
Oldenburger Reform
Heransgeb. Arn. Schröder.
Billigstes illustr. Witzblatt Norddeutschlands.
Quartal 1 Mark. Zu bestellen bei der Post oder den Landbriefträgern.

Großherzogl. Theater.
Donnerstag, den 25. Sept. 10. Ab.-Vorst.
Aschenbrödel.
Luftspiel in 4 Acten von R. Benedix.
Freitag, den 26. Septbr. 11. Abonn.-Vorst.
Im Warte-Salon erster Classe.
Luftspiel in 1 Act von Hugo Müller.
Das Versprechen hinterm Herd.
Oesterreichische Alpen scene mit Gesang in 1 Act von Baumann.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf Station Oldenburg.

Ankunft:	
Von Wilhelmshaven und FEVER: 7,55 — 11,30 — 2,00 — 8,15.	
„ Bremen: 8,15 — 12,37 — 2,15 — 6,00 — 9,00.	
„ Nordenhamm: 8,15 — 2,15 — 9,00.	
„ Leer: 8,00 — 11,40 — 1,55 — 8,20.	
„ Quakenbrück: 8,05 — 2,05 — 8,25.	
Abfahrt:	
Nach W. Helmschaven: 8,35 — 2,40 — 6,20 — 9,10.	
„ FEVER: 8,35 — 2,40 — 9,10.	
„ Bremen: 6,33 — 8,15 — 11,45 — 2,15 — 8,35.	
„ Nordenhamm: 8,15 — 2,15 — 8,35.	
„ Leer: 8,30 — 2,35 — 6,10 — 9,15.	
„ Nach Quakenbrück: 8,36 — 2,25 — 6,11.	

Familien-Nachrichten.
Geboren: H. Koopmann, Lichtenberg bei Gislsth, 1 S. J. F. Lüken, Meyershof, 1 S.
Gestorben: Cath. Marg. Bornemann geb. Cordes, Delmenhorst.